

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

14.8.1889 (No. 65)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943721)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 65.

Oldenburg, Mittwoch, den 14. August.

1889.

Friedensglocken.

Unser Kaiser ist zurückgekehrt von seiner Reise nach England. Ein großartiger, ebenso würdiger als herzlicher Empfang ist dem Herrscher des Deutschen Reiches wie dem Entel der Königin zu Theil geworden. Donnernd landte die erste Flotte der Welt ihm ihren Salut, und während der offiziellen Festlichkeiten erlebten die Staatsmänner der beiden Länder die Geschäfte der Politik. Dieser englische Besuch ist weit über seine ursprüngliche Bedeutung eines Familienbesuchs hinausgewachsen. Nicht nur die Stammes- sondern auch die Interessengemeinschaft der beiden Völker ist in den Vordergrund getreten und wiederholt von höchster Stelle betont worden. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß England im Kriegsfall auf unserer Seite stehen wird. Die Waffenbrüderschaft Englands muß deshalb im Interesse des Friedens mit Freuden begrüßt werden. Der Besuch des Kaisers wird einen Markstein in der Entwicklung der beiderseitigen guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern bilden.

Auch der Besuch des österreichischen Kaisers in der deutschen Reichshauptstadt wird der Welt einen neuen Beweis von dem innigen Verhältnis der beiden Herrscher und Völker liefern. Was immer unzufriedene Stimmen in dem Nationalitätshaber der habsburgischen Monarchie sagen mögen, der Waffenbund zwischen beiden Ländern steht unerschütterlich fest und ist aus den Verhältnissen der europäischen Lage mit Naturnotwendigkeit herausgewachsen. Auch das ist ein Element des Friedens, und die begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung, welche nicht fehlen werden, gelten in erster Linie diesem Gedanken. Deutschland als der Hort des Völkerfriedens, stützende Nachbarn zur Seite, an den Rändern des italienischen Meeres wie an den Ostmarken, welche die Schirmwalle gegen slavische Ueberfluthung des Westens bilden, das ist ein Bild, wohl geeignet, das Herz jedes Deutschen höher schlagen zu lassen. Heil unserm Kaiser, dem Hause Habsburg und Savoyen!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 14. August.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, Seiner Excellenz dem königlichen Preussischen Staatsminister Freiherrn Lucius von Ballhausen das Ehrenkreuz zu verleihen.

Hofnachrichten. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat gestern Abend mittelst Extrazugs die Sommer-Residenz Naftede verlassen und sich ab Oldenburg mit dem Badezuge 9 Uhr 45 Minuten über Bremen-Köln nach Wirtensfeld begeben, woselbst Seine königliche Hoheit heute Morgen eingetroffen ist. Der Aufenthalt dabelst ist auf etwa 14 Tage bemessen, und gedenkt Seine königliche Hoheit nach Ablauf dieser Zeit sich direct nach Schloß Gildenstein bei Cutin zu begeben, um dabelst Aufenthalt zu nehmen. — Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin hat heute Morgen 8 Uhr 53 Minuten die Sommer-Residenz Naftede verlassen und sich mittelst Extrazugs direct nach Schloß Gildenstein begeben, um dabelst den gewohnten Sommer resp. Herbstaufenthalt zu nehmen. — Die Großherzogliche Familie gedenkt nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen vorläufig noch einige Zeit in der Sommer-Residenz Naftede zu verbleiben.

Groß. Theater. Wie der soeben zur Veröffentlichung gelangte Prospect befagt, beginnen in der kommenden Saison die Vorstellungen im Großherzoglichen Theater am Sonntag den 15. September, und zwar unter der artistischen Leitung des Herrn G. v. Fischer. Abonnements sind in der Zeit vom 26. bis 28. d. Mts. Morgens von 10 bis 12 Uhr im Theater-Bureau zu machen, woselbst die Bilette in der Zeit vom 3. bis 5. September in Empfang zu nehmen sind. Das Abonnement erstreckt sich wie bisher auf 100 Vorstellungen, und werden diese zu gebenden 100 Vorstellungen sowohl in Lust-, Schau- und Trauerspielen, als auch in Singspielen und Poffen bestehen. In Betreff der neu engagierten Kräfte, namentlich für die ersten Fächer, ist noch nichts Näheres im Publikum bekannt. Es wäre vielleicht gut, wenn sowohl hierüber als auch über etwa zu gebende Novitäten das Publikum bald Näheres erführe.

Den **Hauptgewinn** bei der Verlosung der Landesthierchau, eine zu 1100 Mark angekaufte dreijährige Stute, hat der glückliche Gewinner desselben, ein Knecht aus Bloherfelde, sofort durch Verkauf zu Gelde gemacht und dafür die Summe von 950 Mark eingeheimst. Immerhin für den Gewinner ein ansehnlicher Betrag, zu welchem man demselben in der That Glück wünschen kann.

Weniger vom Glück begünstigt war eine Anzahl junger Leute, welche gemeinschaftlich spielten und auf ihre etwa **40 Loose** ein kleines Meyr'sches Konversations-Lexikon in zwei Bänden, eine Zeugleine und eine Schnellwaage gewannen. Da wird freilich auf den einzelnen Mitspieler nicht viel entfallen, aber etwas ist doch noch immer besser wie gar nichts, und solcher Loosehaber, die gar nichts erhielten, also ganz leer ausgingen, waren nicht weniger als 4700. Es sind nämlich an Loose verkauft worden circa 4900 Stück, während die Zahl der Gewinne nur 192 betrug, eine allerdings recht geringe Anzahl.

An **Eintrittsgeldern** zur Landesthierchau sind im Ganzen vereinnahmt worden 17276 Mark. Die Frequenz betrug: am 9. August 3620 Personen, am 10. August 4605 Personen und am 11. August 9052 Personen. Hierzu treten dann noch 479 Personen als Inhaber von Dauerkarten. Dieser Besuch der Landesthierchau ist ein so befriedigender, daß man denselben stärker wohl nicht wird erwartet haben.

Mit der Herstellung des **Gerüstes** um den Lamberti-Kirchturm hat der Unternehmer, Herr Zimmermeister Uken, ein Meisterstück geliefert. Das Hinaufbringen der vielen schweren Balken und sonstigen Hölzer mit eingerechnet, hat derselbe das sehr schwierige und mit vieler Gefahr verbundene Werk mit 10 Arbeitern in der kurzen Zeit von 16 Tagen fertiggestellt und dabei ein durchaus sicheres und solid erbautes Gerüst geliefert. Für diese Arbeit sei demselben hiermit ein öffentliches Lob gesendet.

Unsere **Infanterie-Kapelle** wird sich, bevor dieselbe ins Manöver zieht, am morgenden Donnerstag im Theatergarten mit einem großen Konzert von uns verabschieden und bei dieser Gelegenheit das bekannte große und höchst wirkungsvolle Sarr'sche „Schlachtpotpouri“ zur Ausführung bringen. Da dieses Konzert außerdem im Theater-Garten das letzte in dieser Saison sein soll, so heißt die Parole am morgenden Donnerstag ausschließlich: „Auf zum Theatergarten!“

Eine neue **Verkehrserleichterung** für die Passagiere der auf den Strecken Oldenburg-Naftede (und zurück), sowie Oldenburg-Bloh-Zwischenahn (und zurück) verkehrenden Sonder-Personenzüge hat die Großherzogliche Eisenbahn-Direktion geschaffen. Es ist nämlich in der Zeit vom 18. August bis 29. September d. J. die Einrichtung getroffen, daß die fraglichen Sonderpersonenzüge unterwegs an der Ziegelhofstraße und an der Kreuzung der Ofener Chaussee mit der Eisenbahn bei Wegloy zum Zwecke des Ein- und Aussteigens anhalten. Für die dabelst Einsteigenden werden in den nächstgelegenen Wärrerhäusern Ein- und Rückfahrkarten, sowie Rückfahrkarten ausgegeben. Ohne Zweifel wird diese neue Einrichtung von den Beteiligten häufig benutzt werden.

Bekanntlich übernimmt es die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, für Privat-Personen besondere **telegraphische Verbindungen** zwischen räumlich getrennten Geschäftsstellen und dergleichen herzustellen und dieselben den Beteiligten zum freien Gebrauche meistens zu überlassen. Die neuerdings erfolgte Herabsetzung der Gebühren für die Benutzung solcher Telegraphenverbindungen auf etwa die Hälfte der früheren Sätze ist geeignet, der Einrichtung eine weitere Verbreitung, namentlich auf dem platten Lande, zu sichern. Die von der Reichs-Telegraphenverwaltung hergestellten und unterhaltenen Neben-Telegraphenanlagen bleiben bei Bestand und erleiden keine Gebührenerhöhung auch in denjenigen Fällen, in welchen die Interessen der öffentlichen Reichs-Telegraphenanlagen eine Verlegung bzw. eine anderweite Führung der Privatanlagen erfordern. Jede Postanstalt ist in der Lage, über die näheren Bedingungen für die miethsweise Hergabe der besonderen Telegraphenanlagen

Auskunft zu erteilen und die Herstellung derselben durch Organe der Postverwaltung auf das Schnelligste zu vermitteln.

Am kommenden Sonntag, den 18. August, werden folgende **Sonder-Personenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Naftede gefahren werden:

Von Oldenburg nach Zwischenahn 3.55 Nachm.
Von Zwischenahn nach Oldenburg 7.30 Abds.
Von Oldenburg nach Naftede 3.30 Nachm.
Von Naftede nach Oldenburg 9.45 Abds.

Am Sonntag, den 18. August d. J., wird in Anschluß an den Sonderzug 9.50 Abends von Naftede ein **Sonderzug** von Barel nach Naftede in folgendem Fahrplan abgelassen werden:

Barel Abfahrt 9.15 Abends.
Naftede „ 9.50 „
Oldenburg „ Ankunft 10.05 „

Für diesen Tag werden Retourkarten zum ermäßigten Fahrpreise der einfachen Fahrt von Oldenburg nach Barel ausgegeben, welche zur Hinfahrt am 18. August mit jedem Personen- und Omnibuszuge berechtigen, auf der Rückfahrt aber nur in dem vorstehenden Sonderzuge Gültigkeit haben.

Auf der **Arbeiter-Colonie Daulsberg** befinden sich zur Zeit 21 Colonisten, von welchen 8 aus Bremen und 2 aus dem Oldenburgischen gebürtig sind; von diesen 21 Colonisten sind 11 ledig, 3 verheiratet, 7 verwitwet, der Confession nach 19 evangelisch und 2 katholisch und dem Gewerbe nach 1 Commis, 2 Schreiber, 4 Cigarrenarbeiter, 1 Kellner, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Schneider, 1 Zimmerer, 1 Bergmann, 1 Schriftsetzer, 1 Glasmacher, die andern gewöhnliche Arbeiter; abgegangen sind im Juli monat von der Colonie 13, von welchen 4 durch Vermittelung der Colonie gleich feste Arbeit erhalten haben; zugegangen sind im Juli 12 Colonisten, darunter 1 aus der Stadt Jever und 1 aus dem Amt Glafleth, die Verpflegungskosten haben im abgelaufenen Monat 35,22 Pfg., also etwas mehr als 35 Pfennig, pro Mann und Tag betragen.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1889.

| Von | Ankunft. | | | | Abends. |
|--------------------|----------|-------|--------|---------|----------------------|
| | Morg. | Vorm. | Nachm. | Abends. | |
| Nach Wilhelmshaven | 7.35 | 10.43 | 1.46 | 5.08 | 8.20 |
| „ Carolinenfiel | — | 10.43 | 1.46 | — | 8.20 |
| „ Jever | — | 7.35 | 10.43 | 1.46 | — |
| „ Bremen | 7.07* | 7.49 | 11.46 | 2.22 | 6.05 9.05 12.12 1.37 |
| „ Nordenshamm | — | 7.49 | 11.46 | 2.22 | 6.05 9.05 |
| „ Neuschanz | — | 7.30 | 10.2 | 1.43 | — |
| „ Leer | — | 7.30 | 10.2 | 1.43 | — |
| „ Lohne | — | — | 9.6 | 1.47 | — |
| „ Einingen | — | — | 9.46 | 1.47 | — |
| „ Duakenbrück | — | 7.40 | 9.4 | 1.47 | — |
| „ Dsnabrück | — | — | 9.46 | 1.47 | — |

| Nach | Abfahrt. | | | | Abends. |
|--------------------|----------|-------|-------|----------------------|---------|
| | Mrg. | Mrg. | Vorm. | Nachm. | |
| Nach Wilhelmshaven | — | 8.05 | — | 12.15 2.35 6.18 9.15 | — |
| „ Jever | — | 8.05 | — | 12.15 2.35 6.18 9.15 | — |
| „ Carolinenfiel | — | 8.05 | — | 12.15 | — |
| „ Bremen | 6.07 | 7.50 | 11.00 | — | — |
| „ Nordenshamm | — | 7.50 | 11.00 | — | — |
| „ Leer | — | 7.13* | 8.12 | — | — |
| „ Neuschanz | — | 8.12 | — | — | — |
| „ Lohne | — | — | 7.5 | — | — |
| „ Einingen | — | 7.55 | 11.00 | — | — |
| „ Duakenbrück | — | 7.5 | 11.00 | — | — |
| „ Dsnabrück | — | 7.55 | 11.00 | — | — |

*) Fahren nur während der Monate Juli, August und September.

Die Lage in Frankreich.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so bereitet sich in Frankreich eine neue Wendung zum Besseren vor. Frankreich kann nur unter der Bedingung gesund sein, seine politischen Zustände können nur regelrechte Verhältnisse annehmen, wenn die extremen radikalen Elemente nach und nach in den Hintergrund gedrängt werden und die besonnenen gemäßigten Republikaner die Oberhand erhalten. So lange die Parteiverhältnisse, wie dies bis jetzt der Fall gewesen, die Möglichkeit gewähren, daß die Monarchisten und die Radikalen mit den Boulangeristen sich verbünden, um die jeweilige Regierung zu stürzen und damit die politische Unbeständigkeit zu einer dauernden Einrichtung zu machen, ist an eine Befestigung des republikanischen Staatswesens, an eine feste, zielbewusste Politik im Innern, die allein das Staatsinteresse zur Richtschnur nimmt, und sich über das kleinliche Parteigetriebe erhebt, nicht entfernt zu denken.

Es gewinnt nun in der That den Anschein, als ob der gesunde Sinn des ehrlichen und arbeitsamen französischen Volks der fruchtlosen Debatten im Parlament, des widerlichen politischen Partehaders, der die Kraft des Landes schwächt und den Wohlstand schädigt, allmählich müde würde und sich nach einer Regierung sehnt, die lediglich aus durchaus rechtlichen und uneigennütigen Männern besteht und das Staatsruder mit festerer kräftiger Hand führt. Das Gesamtergebnis der Generalratswahlen, welches 689 gemäßigten Republikaner gegenüber 158 Radikalen und 489 Konservativen d. h. Monarchisten und Bonapartisten aufweist, zeigt, daß der Radikalismus im Niedergang begriffen ist. Der Gewinn der circa 30 Sitze der Konservativen ist auf Kosten der Radikalen zu setzen, deren Führer bei der Masse des Volks namentlich auf dem Lande bedeutend an Einfluß verloren haben.

Es galt das besonders von den Boulangeristen, deren Haltung in letzter Zeit für die große Mehrheit der Franzosen einigermaßen rätselhaft geworden, welche herausgefunden zu haben scheint, daß die Sache der „biederer“ Leute, als welche sich die Boulangeristen ausgeben, doch am Ende nicht so rechtlich und uneigennützig ist als die Boulangeristen behaupten, weil ihr Personal zum Teil eines zweifelhaften Rufes genießt und ihr Programm, wenn nicht ein lügenhaftes, so doch immer ein unklares und undurchsichtiges ist. Der Glaube an Boulanger ist einigermaßen erschüttert, während die Verehrung, ja man darf sagen, die Begeisterung für den Präsidenten der Republik im Steigen begriffen ist. Dazu kommt, daß die Versuche der Boulangeristen auf die Armee einzuwirken, gänzlich fehlgeschlagen und letztere mit ganz verschwindenden Ausnahmen zu Carnot hält. Man darf demnach, alles in allem bemessen, wohl annehmen, daß sich in Bezug auf die politischen Anschauungen der Franzosen eine Wendung zum Besseren vorbereitet, die eine Befestigung des republikanischen Staatswesens erhoffen läßt.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat am Freitag von Portsmouth aus gegen 8 Uhr abends an Bord der „Hohenzollern“ die Rückreise nach Dover angetreten. Die Königin begleitete den Kaiser bis an den Wagen und küßte ihn beim Abschied auf beide Wangen. Der Kaiser sprach der Königin gegenüber die Bitte und Hoffnung eines Gegenbesuches aus, welchen dieselbe auch versprach.

Die Wiener „Neue Fr. Presse“ meldet aus London „von hervorragender offizieller Seite“, daß die Reise des Kaisers Wilhelm ursprünglich als Privatbesuch geplant war, durch die Umstände aber einen hochpolitischen Charakter annahm. Sie werde von größter Bedeutung für die Lage, zumal im Südosten Europas, werden. In längeren Unterredungen sei ohne jedweden Bündnis-Vertrag eine bestimmte Richtung der englischen Politik im Einklang mit dem Dreibund vereinbart worden.

Nach amtlichen Mitteilungen werden der Kaiser und die Kaiserin am 21. August zu zweitägigem Aufenthalt in Straßburg eintreffen. Am 23. früh wird die Abreise nach Metz und am Abend desselben Tages die Fortsetzung der Reise nach Münster i. W. erfolgen.

Zur bevorstehenden Vermählungsfeier des Kronprinzen von Griechenland mit der Prinzessin Sophie von Preußen werden in Athen an deutschen Fürslichkeiten erwartet: der Kaiser, die Kaiserin Viktoria Augusta, die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen-Töchtern Viktoria und

Margarethe, Prinz Heinrich nebst Gemahlin, sowie der Erbprinz von Sachsen-Meiningen mit Gemahlin.

Ueber das Verhältnis der Türkei zu dem Dreibund einerseits und zu Rußland andererseits bringt die „Köln. Ztg.“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Ueber geheimeren Versuche Rußlands, die Türkei zu einer Neutralitätserklärung zu bewegen, war schon vor mehr als zwei Monaten die Rede. Es hieß damals, Rußland habe die Worte zu einem Bündnisvertrage zu bewegen versucht, und da es damit nicht durchzudringen vermochte, sei der Antrag auf eine Neutralitätserklärung gestellt worden. Der Sultan entschloß sich zur Ablehnung des Antrages unter dem Bemerkten, daß die einzige Aufgabe der Türkei sei, ihre bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten einfach aufrecht zu halten. Diese von den Vertretern des Dreibundes durchaus geteilte staatsmännische Auffassung des Grosherrn hat die mitteleuropäischen Diplomaten, wie wir wiederholt mit aller Sicherheit behaupten können, niemals einen Schritt thun lassen, welcher auf den Eintritt der Pforte in den Dreibund hingezielt hätte, ebenso wie ihrerseits die Pforte einen solchen Schritt nicht unternommen hat. Einem unsrer Gewährsmänner in Konstantinopel wird von verschiedenen Seiten, denen voll zu vertrauen derselbe allen Grund hat, versichert, jene russischen Bündnisangebote an die Türkei hätten sich auf den Eintritt derselben in einen damals geplant gewesen und jetzt seit etwa Monatsfrist angeblich bestehenden russisch-französischen Bündnisvertrag bezogen. Man setzt hinzu, dieser Vertrag sei im ganzen nach dem Muster des zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden abgefaßt und in der Hauptsache defensiver Natur, er spreche die Verbürgung des gegenwärtigen Bestandes aus und verbiete den einseitigen Friedensschluß. Der Sultan erklärte, er sehe sich nirgends bedroht, und der Großvezir Kamil Pascha schloß sich seinem Flug erwägenden Herrn mit allem Nachdruck und großer Entschiedenheit an.

Aus Münster wird gemeldet, daß die Kandidatenliste des dortigen Domkapitels für die Bischofswahl aus Berlin zurückgelangt sei. Das Staatsministerium habe von fünf vorgeschlagenen nur zwei als minder genehm bezeichnet. Letztere sind der Kapitularklar Dr. Giese in Münster und der Weihbischof Feiten in Trier. Unbeanstandet seien der Weihbischof Dr. Cramer in Münster, der Weihbischof Fischer in Köln und der Gymnasiallehrer Dingelstad in Breda.

Aus Posen meldet die „Straßb. Post“: Die kaiserliche Genehmigung, das Priesterseminar im Herbst zu eröffnen, ist jetzt hier eingetroffen.

Die Dresdener Besetzungsangelegenheit, welche fast gleichzeitig mit den Nachrichten über Unregelmäßigkeiten im Marinelieferungswesen bekannt wurde und wie diese großes Aufsehen hervorrief, hat einen kriegsgerichtlichen Abschluß gefunden. Die dem Verfahren zu Grunde liegenden Thatfachen scheinen gegen den Musikdirektor Trentler jedoch nicht allzu belastende Momente ergeben zu haben. Trentler wurde „wegen unerlaubter Annahme von Geschenken“ zu zwei Monaten Arrest verurteilt und hat seine Dienstentlassung erhalten, und zwar unter Zuerkennung der gesetzlichen Pension.

Die Mitteilung, der zufolge die preussische Regierung die Absicht haben soll, die oldenburgische Gemeinde Bant bei Wilhelmshaven zu erwerben und dafür zwei Gemeinden des Amtes Freudenberg (Harpsstedt und Sylte) auszutauschen, ist dem „Hamb. C.“ zufolge in der Form jedenfalls unrichtig. Es giebt überhaupt kein Amt Freudenberg, sondern einen Kreis Sylte, zu dem die Flecken Freudenberg mit 558 Einwohnern und Harpsstedt mit 1200 Einwohnern gehören. Harpsstedt liegt in unmittelbarer Nähe der preussisch-oldenburgischen Grenze, Freudenberg weiter entfernt davon. Beide Flecken gehören zu der Grafschaft Hoya, die nach dem Aussterben der Grafen von Hoya 1503 bzw. 1582 als erledigte Reichslehen unter das braunschweigisch-lüneburgische Fürstentum verteilt wurden.

Ausland.

Italien. Der ehemalige Minister des Aeußern, Cairoli, ist am 8. d. Mts. in Neapel gestorben. Die Leichenfeier, welcher Crispi und sämtliche Minister beiwohnen werden, soll auf Staatskosten stattfinden. Die Leiche wird nach dem Wunsch Cairoli nach Gropello überführt.

Der „Esercito“, das Organ des Kriegsministeriums, bemerkt betreffs der Besetzung Asmaras, jetzt beginne in Afrika ein neuer Zeitabschnitt friedlicher Kolonisierung, die keine Menschen- und Geldopfer kosten werde. Andre Blätter warnen, nach einer Mitteilung der „Frankf. Ztg.“, die Regierung vor einer allzu vertrauensvollen Auffassung der Lage in Abyssinien, so lange dieses in den Händen Ras Alulas und Mangaschias ist.

Frankreich. Während des Monats Juli haben die

Abgaben und indirekten Steuern sowie die Staatsmonopole einen Mehretrag von 7 400 000 Frs. im Vergleich zu den Vorschlägen des Staatshaushalts und einen Mehretrag von 2 586 000 Frs. im Vergleich zu demselben Monat des Vorjahrs ergeben. Bezüglich der Budgetvorschläge ist ein Mehretrag von 308 500 Frs. bei den Einnahmestrichungen, 472 500 Frs. bei der Stempelabgabe, 896 200 Frs. bei den Zöllen, 800 000 Frs. bei den indirekten Abgaben, 1 965 000 Frs. bei der Zudersteuer, 973 000 Frs. bei den Monopolen, 1 631 400 Frs. bei der Post-, 307 300 Frs. bei der Telegraphen-Verwaltung, 383 000 Frs. bei der Salzsteuer festgestellt worden.

In Arles wurden dieser Tage zwei Deutsche, Paul Gasparus aus Zittau und Oskar Hoebel aus Hannover, angeblickt wegen Spionierens verhaftet.

Die neueste Nummer des „Journal officiel“ veröffentlicht eine Verordnung des Präsidenten, durch welche ein dauerndes Lebensmittelcomité errichtet wird, das aus Bevollmächtigten der verschiedenen Ministerialbehörden und derjenigen großen öffentlichen Verwaltungen bestehen soll, denen die Aufgabe zugefallen ist, für die Verproviantierung der festen Plätze und der See im Kriegsfall zu sorgen. Dieses Centralcomité hat beratende Stimme und giebt sein Gutachten über alle ihm von dem Ministerium überwiesenen Fragen, sowie über alle Einzelheiten ab, zu deren Prüfung es ermächtigt ist. In dem Bericht an den Präsidenten der Republik, welcher dieser Verordnung vorangeht, äußert sich der Kriegsminister wie folgt: Der Verproviantierungsplan ist jetzt für jede Festung festgestellt und kann eintretendenfalls sofort zur Ausführung gelangen. Was das besetzte Lager betrifft, so hat die Lösung der Frage wegen der Anbahnung und der Heranziehung der ungeheuren Vorräte nach der Hauptstadt ernste Schwierigkeiten. Gleichwohl, und wie es nicht anders von der Lokalkommission zu erwarten war, ist die umfassende Verproviantierung einer nahe an drei Millionen Bewohner zählenden Bevölkerung ganz genau festgestellt worden. So weise aber auch alle vorbereitenden Maßregeln getroffen sind, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß die Ausführung mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft sein wird. Und je tiefer dieser Aufgabe ergründet worden ist, desto mehr hat man erkannt, daß die Verproviantierung der festen Plätze untrennbar ist von derjenigen der im Felde stehenden Heere. Es giebt da eine Reihe von Maßregeln, welche dazu bestimmt sind, die eine auf die andre zu stützen. Aus diesen verschiedenen Gründen halte ich es für nützlich, ein ständiges Nahrungsmittel-Comité einzusetzen, welches mit der Aufgabe betraut würde, hinsichtlich der festen Plätze wie der Heere eine Meinung über alle Maßregeln abzugeben, welche sich auf die Vorbereitung und Sicherstellung der Verproviantierung im Kriegsfall beziehen. Dieses Comité würde dem Minister für die ihm anvertraute schwere Aufgabe ein leuchtender Führer sein und eine große Unterstützung gewähren.

In Paris haben im Palais Luxemburg die ersten Sitzungen des obersten Staatsgerichtshofes stattgefunden. An den Eingängen zum Palais hatte sich nur wenig Publikum angeammelt, die gewöhnliche Wache war durch ein Bataillon Infanterie vermehrt. Das Urteil muß mit Mehrheit erfolgen, die mindestens eine Stimme mehr enthält als die Hälfte der Senatoren, welche daran als Richter teilzunehmen befugt sind. Zwei Senatoren, Léon Renault und de Montesquieu Fezenac, haben von vornherein aus politischen Gründen ihre Beteiligung abgelehnt. Zahlreiche Mitglieder der Rechten des Senats sollen entschlossen sein, falls nicht die gesamte Rechte die Beteiligung an den Sitzungen des Staatsgerichtshofes wegen Unzuständigkeit ablehnen sollte, sich dann einzeln zurückzuziehen und an den Beratungen nicht teilzunehmen. Boulanger und Rodéfort haben bereits ihre Kandidaturen im 18. und 19. Arrondissement, das ist in Montmarre und Belleville, auf der Seinepräfectur angemeldet, um der Wirkung der zu erwartenden Kontumazial-Erklärung hinsichtlich des Verlustes der politischen Rechte vorzubeugen.

Der Generalstaatsanwalt legte bei Begründung der Anklage dar, daß Boulanger sowohl als Direktor der Infanterie im Ministerium des Krieges, sowie während seines Kommandos in Tunis und als Kriegsminister Verbindungen mit verdächtigen Personen unterhalten habe, um für sich Propaganda zu machen. Ferner wies er auf die von Boulanger begangenen

Frulleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Adel der Arbeit.

(Fortsetzung.)

„Was? Der Wurm wagt zu widersprechen?“ sagte der Graf jetzt mit eisiger Kälte und griff den Knaben bei den Haaren, „warte, Jüngelchen, ich will es Dir vertreiben.“

Die Mutter warf sich zwischen sie und flehte um Schonung, er aber stieß sie zurück, daß sie weinend auf Sophia sank.

„Warum ich Dich schlage?“ sprach er und preßte die zarten Hände des Knaben wie mit einem Schraubstock zusammen, während er ihn mit der andern Hand unbarmherzig am Ohr ruspste — „weil ich es will! und ich drehe Dir den Hals um, wenn ich es will!“

„Sei still, Ludwig, um Gottes willen!“ rief die geängstigte Gräfin, die am flammenden, trotigen Antlitz ihres Sohnes sah, daß eine Entgegnung auf seiner Lippe schwebte, „um meiner willen.“

Sie verstummte, denn ihr Gemahl hatte sein finstres Gesicht zu ihr hingewendet und sie vielfach angesehen. Aber Ludwig schwieg.

„So,“ sprach sein Vater nach einer Weile und ließ ihn los, „setze Dich ans Klavier!“ Er that es.

„Spiele die Stelle richtig.“ Es geschah.

„Setz mit Deiner Verballhornung.“ Es kochte in Ludwig, aber er gehorchte.

„Schließe das Instrumment.“ — „Lege die Noten weg.“ — „Nimm sie wieder.“ — „Pfeife die Stelle richtig.“ — „Pfeife sie nach Deiner Variation.“ —

„Prächtigt — ich wußte wohl, daß ich ein folgemes Söhnchen habe.“

Dabei riß er ihn wieder am Ohr, als ob es von Gummi und an einem Gliedermann gewesen wäre. Wenn Ludwig nicht das stehende Antlitz seiner armen Mutter vor sich gesehen hätte, so wäre seine Wut doch noch zum Ausbruch gekommen. Seine Kraft war erschöpft. Kaum hatte der Graf die Thür hinter sich zugeworfen, als der Knabe laut schluchzend der Mutter in die Arme stürzte.

„Ich halte es nicht mehr aus,“ stöhnte er, „es ist zu arg.“

„Armes Kind,“ tröstete sie ihn, „was wollen wir thun? Warum reizest Du ihn? Füge Dich, wie ich es thue, wir können nicht anders.“

„Daß uns fliehen!“ rief er, „weit, weit fort, ich will betteln, wenn es nicht anders ist — nur dies nicht länger.“

„Er holte uns doch wieder, sei vernünftig! Wir haben uns ja lieb, mein guter armer Sohn!“ Sie küßte und herzte ihn und sprach ihm mit Liebe so lange zu, bis seine Aufregung sich legte. Aber sie selbst war nicht ruhig — sie dachte mit Schrecken an die Zukunft.

In der That wiederholten sich ähnliche Auftritte von Zeit zu Zeit; sie nahmen an Heftigkeit zu, je älter und selbständiger Ludwig wurde. Er fühlte sein Anrecht auf eine würdige Behandlung, auf eine gewisse Freiheit und knirschte, wenn er sich der rohen Willkür der äußern Gewalt fügen mußte.

Eines Tages war Ludwig allein im Laboratorium beschäftigt und seine Mutter saß nachdenklich im Wohnzimmer, als der Graf von einem Ausflug zurückkehrte. Er war äußerst guter Laune, da er den Plan des unternehmenden Smieding, eine zwischen beiden Gütern liegende Mühle anzukaufen, glücklich dadurch vereitelt hatte, daß

er dem heruntergekommenen Besitzer, der sich dem Trunf ergeben hatte, mit einem ansehnlichen zinsfreien Darlehn unter die Arme griff. Die Gräfin wagte es, die gute Stimmung zu benutzen.

„Prosper,“ sagte sie, „Ludwig ist schon so groß und alt geworden, daß wir bald an seine Zukunft denken müssen.“

Der Graf sah sie misstrauisch an.

„Was hast Du vor?“ fuhr sie fort. „Wie wäre es, wenn wir ihn auf ein Gymnasium schickten — er wird gewiß in eine der obern Klassen aufgenommen und kann, wenn er später zur Universität entlassen wird, noch immer nach Deiner Entscheidung studieren. Aber es scheint mir gut, daß er unter Altersgenossen kommt.“ Sie schwieg und harrete ängstlich auf Antwort.

„Meine teure Klara,“ sagte Prosper lächelnd, „wozu die Umschweife? Du willst den Jungen meiner Fuchtel entziehen. Ich will geradezu sprechen: er soll nicht auf ein Gymnasium, nicht auf eine Universität!“

Sie erwiderte etwas gereizt: „Aber was soll er denn werden? Ein Müßiggänger, der die Rente des Gutes verzehret? Ich glaube, es steckt etwas Besseres in ihm.“

Schon bereute sie die heftigen Worte, da sie einen eigentümlichen Zug um die Lippen ihres Mannes spielen sah.

„Ludwig!“ rief er gebietend, indem er die Thür öffnete. „Gleich, gleich!“ erscholl es zurück, „ich muß noch einen Augenblick hier bleiben.“

„Ludwig!“ wiederholte Prosper mit einer Donnerstimme und schritt auf das Laboratorium zu.

„Es kocht über und alles verdirbt,“ rief der Sohn ärgerlich, als der Vater zu ihm hereintrat.

„Du mußt hier bleiben, wenn ich rufe?“ murmelte

Handlungen der Unredlichkeit und Untreue hin und kam dann auf die Rollen zu sprechen, welche Hochfort und Dillon gespielt hätten, die als Mitschulbige Boulanger's anzusehen seien.

Russland. Aus Petersburg wird berichtet: Die ganze Kaiserliche Familie tritt am 23. d. Mts. auf dem Dampfer „Derschawa“ die Reise nach Kopenhagen an. Die „Derschawa“ läuft Stettin an, von wo der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger sich zum Besuch des deutschen Hofes nach Potsdam begeben, während die Zarina mit den übrigen Kindern auf einem dänischen Dampfer die Fahrt nach Kopenhagen fortsetzt.

Am 7. d. Mts. fand im Großen Palais zu Peterhof die kirchliche Trauung des Großfürsten Peter Nicolajewitsch mit der Prinzessin Milka von Montenegro nach dem dafür aufgestellten Programm statt. Der Feier wohnten sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Edinburgh, sowie die höchsten Würdenträger und das diplomatische Corps bei. An der Hochzeitstafel nahmen auch der deutsche Botschafter v. Schweinitz und der englische Botschafter Morier teil.

Türkei. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Athen, die Pforte habe beschlossen, den Belagerungszustand über Kreta zu verhängen. Der Umfang und die Strenge der Maßregel solle gemäß der Lage in den einzelnen Punkten der Insel eingerichtet werden.

Ägypten. Aus Tokio wird der „Frankf. Ztg.“ zufolge berichtet, daß sich unter den Effekten Abd-el-Numis eine Menge verräterischer Briefe hochgestellter Beamten und angesehener Personen in Kairo und andern Städten Unter-Ägyptens vorgefunden habe. Dieselben erklärten in diesen Briefen, daß sie entschlossen seien, im geeigneten Augenblick die Partei des Mahdi zu ergreifen. Zahlreiche Verhaftungen werden erwartet. Aehnliche Schriftstücke sind auch an den Leichen der Scheiks gefunden worden.

Zur Verständigung Frankreichs und Deutschlands

hat ein in Berlin lebender französischer Schriftsteller, Marcellin Barot, Grivot de Grandcourt, eine immerhin bemerkenswerte Broschüre herausgegeben. Der Verfasser nimmt die Feindschaften, die bei der Ueberführung der sterblichen Ueberreste des aus der großen Revolution der 90er Jahre bekannten französischen Kriegsministers Lazare Carnot von Magdeburg nach Frankreich stattgefunden, zum Ausgangspunkt der Erörterung der Frage, ob es denn nicht möglich sei, daß die Deutschen und Franzosen ihre gegenseitigen Vorurteile aufgeben und mit einander Frieden und Freundschaft hielten. Der Verfasser weist auf die Friedenspolitik des Fürsten Bismarck hin, der sicherlich keine Hindernisse gegen Frankreich suche, um einen Weltkrieg anzufachen, unter welchem Deutschland eben so zu leiden haben würde, als die übrigen Mächte, und versichert, daß die Franzosen in ihrer ungeheuren Mehrheit nichts anderes als den Frieden wollten. Man möge nur einmal in Frankreich von dem einfaches Bauer bis zum Minister hinauf fragen: wolle ihr der Krieg? Nicht einer von tausend würde mit Ja antworten. Die Franzosen streben nur darnach, ihren Kindern und ihrer Familie eine gesunde Nahrung an Körper und Geist zu geben, ihre Lebensbedingungen durch die Arbeit und den Fortschritt zu verbessern. Welche Quelle von Reichtümern für den Handel und die Industrie, für den Aufschwung der beiden civilisiertere Nationen dieses Weltteils, wenn eines Tags der Gedanke einer Annäherung dieser beiden Völker seine Verwirklichung fände, ruft der Verfasser aus, der es als die Pflicht und die Aufgabe der Presse beider Länder betrachtet, immer von neuem darauf hinzuwirken, daß die Gärung der Geister in beiden Ländern aufhöre und an Stelle der gegenseitigen feindlichen Strömungen und Anschauungen nach und nach die Bande der Freundschaft sich befestigen. Die französische Presse sei unlegbar eine große Macht in Frankreich, die alle Akte der auswärtigen wie der inneren Politik beeinflusse und wenn auch die deutsche Regierung eine durchaus unabhängige sei und keinem Einfluß von dieser Seite unterliege, so dürfe man doch nicht vergessen, daß die Presse eine große Stütze sei, die, wenn einmal in Bewegung gesetzt und überall vernommen, die öffentliche Meinung leiten werde, der zu widerstehen sehr schwer sein würde. Es sind das immerhin ganz hübsche Ratschläge, die, wenn sie in Deutschland und vor allem in Frankreich würden beachtet und befolgt werden, herrliche Früchte tragen müßten, weshalb wir nicht unterlassen haben, auf die von so wohlwollenden Gefinnungen getragene Schrift des unter uns Deutschen willenden Baron Grivot de Grandcourt aufmerksam zu machen.

Ausnahmsweise

Der Weichensteller Trzonka aus Kattowitz ist wie durch ein Wunder auf dem dortigen Bahnhof dem Tod entgangen. In der Mitte des Geleises stehend und einer Rangiermaschine

seine ganze Aufmerksamkeit zuwendend, hörte derselbe nicht das Herannahen einer zweiten, hinter seinem Rücken befindlichen Lokomotive. Dieselbe stößt ihn der Länge nach, mit dem Gesicht der Erde zugewendet, zu Boden und geht über ihn hinweg, ohne ihn zu töten. Sein Glück war es, daß bei dieser Maschine der Achsenkasten hoch lag, sonst wäre er erdrückt worden.

Infolge eines schrecklichen Unglücksfalls verstarb vor mehreren Tagen die 38 Jahre alte Ehefrau eines Telegraphen-Aufsichtsbeamten in Stettin. Die „Disee Ztg.“ berichtet: Dieselbe wollte vor einigen Tagen dem Feuer in der Kochmaschine von oben aus nachhelfen, wurde jedoch von Krämpfen ergriffen und fiel mit dem Oberkörper über die Maschine, so daß sie im Gesicht, an der Brust und dem Unterleib auf eine schreckliche Weise verbrannt wurde. Auf ihre Hilferufe eilten die Nachbarn herbei und befreiten die unglückliche Frau aus ihrer entsetzlichen Lage. Dieselbe wurde sofort nach dem Krankenhause geschafft und erlag, wie erwähnt, den erhaltenen schlimmen Verletzungen.

Von Ratten gefressenes Papiergeld. In Boekelwitz bei Leisnig zeigt ein Landbriestäger an, daß ihm 280 Mk., seine Ersparnisse, gestohlen worden seien. Er hatte das Geld, welches in einem Leinwandtäschchen steckte, in ein Stück fettiges Papier gewickelt und dann das ganze zur Sicherheit unter den Küchenschrank seines von ihm alleinbewohnten Hauses versteckt. Bei einer Untersuchung der Dertlichkeit dieses sonderbaren Verstecks fand man in einem Rattenloch das Geld, außer einem 100 Mark Schein und einigen Coupons wieder. Das Säckchen, das Einwickelpapier, sowie das fehlende Papiergeld hatten Ratten gefressen.

Einen aufregenden Vorfall erlebten in Meissen zwei Gendarmen mit einem Deserteur, der von ihnen verhaftet werden sollte. Ein Obergendarm und ein Landgendarm hatten erfahren, daß in den sogenannten „Klosterhäusern“ sich ein vor zwei Jahren von der deutschen Marine desertierter Matrose mit einer Person aufhalte, von welcher' Lekturer man nicht wußte, ob es seine Frau sei oder nicht. Beide Beamte begaben sich nach den genannten Häusern in die Wohnung des Ausreißers, um diesen zu verhaften. Als dem Gesuchten seine Gastnahme angeündigt wurde, sprang er plötzlich auf den Landgendarmen zu, faßte ihn an der Gurgel und rang mit ihm. Der Obergendarm eilte seinem Kollegen zu Hilfe, und ein heißer Kampf begann. Auf einmal aber kommt die bei dem Matrosen lebende Person aus dem Nebenzimmer herangestürzt, schwingt in ihrer Hand ein Beil und will damit den Landgendarmen von hinten niederschlagen. Dieser indes ist flink genug, der Megäre die furchtbare Waffe zu entreißen und das Beil wehrlos zu machen. Inzwischen hatte der Deserteur dem Obergendarmen eine Achselkuppe herabgerissen und ihm verschiedene Verwundungen zugefügt. Erst als die Beamten dem Rasenden eine Schlinge über den Kopf warfen und von hinten zu Boden zogen, gelang es, ihn zu fesseln. Der Widerpänstigen wurde auf einen Wagen gebunden und in die Frohnstube gefahren.

Wird. Auf dem Weingarten, einem berühmten Stadtteil der Stadt Minden, fand man, wie die „N. N. Ztg.“ mitteilt, vor einigen Tagen die Leiche eines Hilfsnachwärters. Die Untersuchung ergab, daß derselbe durch Stiche in den Unterleib getödtet worden ist. Mehrere Personen, welche verdächtig sind, die That begangen zu haben, wurden verhaftet.

Soldatengrab. Auf Veranlassung des Kriegervereins zu Bismarck sind der „Straß. Post“ zufolge, die Gebeine der 1870 dort verstorbenen und auf dem protestantischen Kirchhof zur Ruhe bestatteten 13 preussischen Soldaten ausgegraben und im Totenhaus des Kirchhofs niedergelegt worden. Die Ueberreste sollen später in einer gemeinsamen Gruft unter das zu errichtende Kriegerdenkmal, dessen Einweihung voraussichtlich am 15. September erfolgen wird, beigelegt werden.

Den streikenden Bergarbeitern im Trifailer Revier war eine Lohnerhöhung von 12 pCt. bewilligt worden. Die Arbeiter waren damit aber nicht zufrieden, hatten sich vielmehr zusammengetrotet und trotz wiederholter Aufforderung sich geweigert, auseinander zu gehen. Infolge dessen sind gegen 200 Personen wegen Aufstands verhaftet worden.

Ein Verbrecher, der sich selbst richtet. Zwei Agenten der Pariser Sicherheitspolizei stellten sich leghin einem Gärtner, namens Kobaus, vor und wollten eben kraft eines Verhaftbefehls denselben wegen Notzucht verhaften, als Kobaus,

ein bis dahin unbescholtener Mann im Alter von 53 Jahren, ein kleines Fläschchen Gift an seine Lippen setzte und dasselbe in einem Zuge hinunterschluckte, ehe die Agenten ihn daran verhindern konnten. „Ich bin ein Glender“, sagte er zu den Agenten, „aber ich bestrafe mich selbst, wie ich es verdiene. Man wird nur meinen Leichnam haben.“ Kobaus, der sofort nach dem nächst gelegenen Hospital befördert wurde, that einige Augenblicke nachher die letzten Seufzer.

Ein furchtbarer Brand wird wiederum aus Rußland gemeldet. Darnach ist der Flecken Ulla im Gouvernement Wittebst völlig niedergebrannt; 400 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Der Flecken Ulla war einer der reichsten und hübschesten in der Provinz. Um 12 Uhr mittags vernahm eine Anzahl Arbeiter, welche jenseits des Flusses mit den Flößlerarbeiten beschäftigt waren, den verzweifelten Ruf: „Feuer, Hilfe!“ Sie durchschwammen einfach den Fluß, ohne ein Boot abzuwarten, und waren die einzigen, welche helfen konnten, da es weder eine Feuerwehr, noch Löschapparate in Ulla gab. Am Markt begann der Brand, im Poliatsarschen Hause, und der Wind wehte die Flammen mit rasender Schnelligkeit weiter, im Nu standen vier ganze Straßen in Flammen. Die Einwohner retteten sich in den nicht brennenden Stadtteil; aber plötzlich brachen auch dort die Flammen aus einem Hause heraus. Es war Brandstiftung und der Schuster Feodor N. wurde als Schuldiger ertappt. Derselbe besaß nebst seiner Schwester ein altes Haus; laut dem Testament sollte ihm aber der Grund und Boden allein gehören, falls dasselbe abrenne. Die allgemeine Verwirrung hoffte er jetzt auszunutzen, um es unbemerkt anzustechen. Nur mit Mühe gelang es, ihn vor dem Gelychtwerden in die Hände des Gerichts zu retten. Nur ein Haus im Centrum ist stehen geblieben. Erschütternde Szenen spielten sich ab. Ungefähr 1 1/2 Millionen Mark beträgt der Schaden von verbrannten Gegenständen, Gelbern etc. Der Gutsbesitzer Chwozow nahm viele Obdachlose bei sich auf.

Vermischtes.

Die Naturgeschichte des Mannes, sein Fang und seine Zählung. Ueber dieses Thema geht uns folgende interessante Abhandlung zu: Das nützlichste Haustier, welches für die Frauenwelt von größter Bedeutung ist und sein kann, bleibt unrettbar der Mann — homo sapiens masculinus (der weiße männliche Mensch). In wildem Zustand heißt er Junggeselle, gefangen und gezähmt jedoch nennt man ihn Ehemann. Im wilden Zustand, wo ihm die Fesseln der Dressur, gewöhnlich Ehejoch genannt, noch unbekannt sind, lebt er zumeist in Rudeln, die gewöhnlich des Abends zur Tränke ziehen, aber auch am Tage mitunter, wo es ihm auch am wohlsten zu sein scheint. Sein Lieblingsgetränk ist Bier, manche leisten sich auch etwas Stärkeres. Ihr Durst ist unergründlich, manche leisten im Durststillen ganz ausgezeichnetes. Solche Exemplare sind leicht erkennbar an der rötlichen Färbung ihrer Nase. Nebenher schlagen sie auch die Zeit mit allerlei Kurzweil to; dabei kann man oft die Bemerkung machen, daß sie große Geschicklichkeit und Ausdauer beweisen. Ihre Lieblingsunterhaltung wird Stat genannt, andre beschäftigen sich auch mit Kegeln und Billard. Ein hohes Interesse zeigen sie für die Frauen, denen sie sich, von einem Drang getrieben, anschließen, in der Absicht, näheren Anschluß zu gewinnen und sie bemühen sich, im besten Licht zu erscheinen. Hat dann ein solches Individuum seinen Zweck erreicht, oder glaubt ihn erreicht zu haben, so zeigen sich weitere Tugenden an ihm, er apportiert Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren jede Bürde und zeigt sich dann noch in jeder Beziehung als ein treuer und ergebener Beschützer. Alsdann tritt auch die für den Fang geeignete Zeit ein. Jetzt muß die künftige Herrin trachten, das Tierchen durch alle ihre Verführungskünste mit allmählich festeren Banden an sich zu knüpfen und, wenn es dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen seiner Zähmung an den Finger gesteckt werden als Mahnung der festen Anhänglichkeit. Trotzdem sich das Tierchen in der Zähmung scheinbar wohl befindet, so verwildert es doch wieder, sobald die Gebieterin ihn aus den Augen läßt; daher kommt auch das Wort: „Aus den Augen, aus dem Sinn!“ Dieses Stadium zwischen Wildnis und Zähmung ist entscheidend das wichtigste; ein Blick muß genügen, daß er weiß was die Glocke geschlagen hat. Um es so weit zu bringen, dazu gehört große Geschicklichkeit, denn oft im entscheidenden Augenblick nimmt er noch Reißaus, um sich nie wieder blicken zu lassen. Es giebt aber Fälle, wo sie sich leicht zähmen lassen; mitunter genügt schon das schöne Aeußere einer Frau allein. Sind mehrere Männchen angelockt, so entstehen häufig Meibereien unter ihnen. Oft lockt man sie durch kräftige, gute Kost. Am besten fängt man sie in Kesseltreiben; in Kränzchen und auf Wallen. Bei gezähmten thut körperliche Züchtigung selten gut. Keßeln ein Exemplar in die Wildheit zurück, so war alle Mühe vergebens. Jüngere Exemplare sind meist leichter einzufangen, als ältere!

der Graf, „Dein Drei verdirbt? Da.“ — und er stieß den Tiegel mit seinem dampfenden Inhalt um, „da“ und zerschlug mit dem Schüreisen Töpfe, Phiolen und Retorten, „ich will Dich lehren, auf das Wort merken.“

Die Thronen kamen dem Aermsten in die Augen, als er das schwierige Experiment vereitelt und seine liebsten Geräte zertrümmert sah. Aber nur einen Augenblick stand er weinend da, dann setzte die Wut. Er bemächtigte sich des Schüreisens, das sein Vater, des Zerflörens müde, wieder hingeworfen hatte und stürzte wie ein Rasender hinaus, durch den Gang, durch das Wohnzimmer, in das Gemach des Grafen hinein.

„Da!“ ahnte er seinem Vater nach und zertrümmerte die Glocke der Luftpumpe, „da!“ und Sonne, Mond und sämtliche Sterne eines Planetariums tanzten den letzten wilden Reigen, „ich will . . .“

Aber weiter kam er nicht. Schon fühlte er die gewaltige Faust im Nacken, die ihn, trotz seines Streubens zum Fenster zerrte, welches nach dem Flusse ging. Klirrend flog es auf, der Graf schwang seinen Sohn hinaus und hielt ihn einen Augenblick über dem gähnenden Abgrund. „Du kennst die Fallgeschwindigkeit und ihre Gesetze — erprobe sie einmal!“ flüsterte der Graf.

Finstern und tobig schaute ihn Ludwig an, warf dann einen Blick hinunter und sagte: In vier Sekunden bin ich unten — laß los!

Ob diese Kaltblütigkeit auf den Vater Eindruck machte, ob das ganze nur ein Schreckmittel gewesen war — er zog ihn wieder herein und sagte: „Falsch geschätzt — in drei Sekunden schon, paß auf!“

Ludwig zog ruhig seine Uhr. Ein Gewichtstein flog hinaus und schlug allerdings schon früher unten an.

„Du hast recht,“ sprach er jetzt, als ob weiter nichts vorgefallen wäre.

„Wie immer,“ entgegnete der Vater, „und nun komm zur Mutter.“

Unterwegs schleuderte er die Erdkugel, welche ihm vor die Füße kam, so gewaltig in die Erde, daß sie blitzschnell wieder zurückprallte, Ludwig versetzte ihr gleichmütig einen ebenso starken Tritt und der Vater schwieg.

Klara lag ohnmächtig am Boden. Der Graf nahm sie wie ein Kind auf und legte sie auf das Sopha. Erschrocken brachte Ludwig ihr Riechfläschchen herbei und sie erholte sich bald.

„Gewöhne Dir diese Schwachheiten ab,“ ermahnte sie Prosper verdrießlich. „Und nun paß beide auf! Deine Mutter fragte, was Du werden solltest, Ludwig. Ich will es Euch sagen. Du bleibst noch eine Zeit lang hier, vervollständigst Deine Kenntnisse und lernst immer besser gehorchen! Dann trittst Du bei der Artillerie ein, Deine Mathematik, die Du mir verdankst, befähigt Dich dazu. Ich habe Verbindungen genug und werde Dich tüchtig beistehen. Du bist dazu noch jung und vom alten Adel.“

Das ist Dein Lebensweg. Auf Vermögen rechne am besten garnicht — ich fühle mich noch ungeheuer wohl und weiß nicht, wie viel ich selbst bis an mein seliges Ende verbräuche! Alle andern Gedanken laß Dir vergehen. Mit Bedauern habe ich bemerkt, das Deine Neigung zur Chemie, zum Bergfach und dergleichen stärker wird, als sich mit Deinem Rang verträgt. Merk Dir wohl, alles das darfst Du treiben, so lange und so viel es Dir gefällt — aber nie berufswaise, nie!“

Er verließ das Zimmer, ohne eine Erwiderung abzuwarten.

Fast höhnisch schaute Ludwig ihm nach.

„Verrechne Dich nicht!“ murmelte er.

Aber schon ergriff die Mutter seine Hand und zog ihn an ihre Brust — er schwieg, um sie nicht zu betriben, obgleich der Entschluß in ihm fest stand, sich niemals zu einer Standeswahl zwingen zu lassen, die seinen Neigungen durchaus widerstrebte.

Die nächste Zeit verlief ruhig; er benutzte die größere Ruhe, welche der Vater ihm gewährte, in bester Art zu seinen Zwecken. Je größer der Zwang war, den er als Kind erduldet und auch jetzt noch fühlte, desto stärker ward sein Verlangen, hinauszufliehen in die Welt, seine vielfachen Kenntnisse anzuwenden und in freier Thätigkeit alle Kräfte zu regen. Einer Einladung Smiedings folgend, besuchte er oft die großartige Fabrik, welche derselbe bei seiner Verheiratung übernommen hatte. Das rege Leben und Treiben daselbst flößte Ludwig Staunen und Teilnahme ein. Gern erklärte man dem jungen, wifsbegierigen Mann die ganze Einrichtung und wie schnell feste er auf! Wie treffende Bemerkungen machte er! Wie geschickt benahm er sich, wenn er probeweise sich an der Arbeit beteiligte!

„Es ist wirklich schade,“ meinte Smieding, der ein ganzer Fabrikant geworden war, „daß Ihr Herr Vater so seltsame Ansichten hat. Sie paßten hierhin. Ich wollte auch ein Etablissement in Ihrer unmittelbaren Nähe anlegen, aber der Herr Graf hat den Plan einstweilen vereitelt. Dafür erweitere ich jetzt diese Fabrik oder baue, besser gesagt, dacht neben ihr eine neue.“

Von einem dieser Ausflüge kehrte Ludwig einst später nach Hause zurück, als er sollte; er hatte eine Unterrichtsstunde beim Vater veräußt.

| Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht! | | vom 14. August 1889. | |
|--|---|----------------------|----------|
| | | gekauft | verkauft |
| 4 1/2% | Deutsche Reichsanleihe | 108,10 | 108,65 |
| 3 1/2% | " " | 103,90 | 104,45 |
| 3 1/2% | Oldenb. Consols | 103,50 | 104,50 |
| | (Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% höher) | | |
| 4% | Oldenburg. Communal-Anleihen | 103,— | 104,— |
| 4% | Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk. | 103,25 | 104,25 |
| 3 1/2% | do | 100,25 | — |
| 3 1/2% | Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (hinbar) | 102,75 | 103,75 |
| 4% | Hilfsburger Kreis-Anleihe | 100,25 | 101,25 |
| 3 1/2% | Landchaftliche Central-Pfandbriefe | 101,40 | 101,95 |
| 3% | Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt) | 135,40 | 136,20 |
| 4% | Curin-Libeter Prior.-Obligationen | 103,— | — |
| 3 1/2% | Hamburger Rente | 103,80 | — |
| 3 1/2% | do Staats-Anleihe von 1887 | 102,10 | — |
| 3 1/2% | Bremer do von 1887 u 88 | 102,70 | 103,25 |
| 3% | Baden-Baden. Stadt-Anleihe | 93,— | 93,55 |
| 4% | Preussische consolidirte Anleihe | — | — |
| 3 1/2% | do | 104,90 | 105,45 |
| 5% | Staten. Rente Stücke von 20000 Franc und dar | 93,79 | — |
| 5% | do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc) | 93,80 | — |
| 4% | Römische Stadtanleihe 2-6 Serie. | 91,20 | — |
| 4% | Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie aaram. t | 89,80 | 89,85 |
| | Stücke von 500 Lire im Verkauf 1 1/4% höher | | |
| 3% | Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt | 79,20 | 59,75 |
| 3 1/2% | Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | 101,20 | 101,75 |
| 3 1/2% | Schwedische Hypothek-Pfandbriefe | 98,70 | 99,25 |
| 4% | Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank | 102,— | 102,55 |
| 4% | do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank | 102,60 | — |
| 4% | Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels. | 102,40 | — |
| 3 1/2% | do. der Rhein. Hypothek.-Bank | 99,15 | 99,90 |
| 5% | Russische Prioritäten | 100,— | — |
| 5% | Bit. selber Prioritäten | — | — |
| 4 1/2% | Warsz. Spinneret-Priorit. rückzahlbar 105 | 103,50 | — |
| 4% | Glasblüten-Prioritäten, rückzahlbar 102 | 100,50 | 101,50 |
| | Oldenburgische Landesbank-Aktien | 144,75 | — |
| | (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. | 128,8 | — |
| | Old. vort. Dampf-Kred.-Act. 4% Zins v. 1. Jan. | — | — |
| | Oldenburg. Glasblüten-Akt. u. (4% Zins v. 1. Jan. | — | — |
| | Warsz. Spinneret-Stamm-Aktien | — | — |
| | Stück zu 1000 Mark franco Zins | — | — |
| | Wechsel auf Amsterdam, 100 in 100 in M | 118,70 | 119,50 |
| | " " " " " " " " " " " " | 20,11 | 21,11 |
| | " " " " " " " " " " " " | 4,16 | 5,1 |
| | Holland " " " " " " " " " " " " | 16,83 | — |

An der Berliner Börse notirten gestern:
 Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . 0/0 B. G.
 Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustheub.) . 134,90 0/0 B. G.
 Oldenburg. Versch.-Gesellsch. Aktien per Stück 1060 M. B.
 Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2%

Anzeigen.
Gesucht
 zum 1. November eine **Untermwohnung**, enthaltend Stube, Kammer, Bodenraum und Werkstatt, wozüglich in der Nähe der Alexanderstrasse.
 Offerten unter „J. M. Nr. 100“ werden an die Expedition d. Bl. erbeten.

F. Manns
Hofconcertmeister
 erteilt Unterricht in Klavierspiel und Gesang, sowie in der musikalischen Theorie. (Methode Hauptmann.)
 Schriftliche Arbeiten mit Erläuterungen und praktischen Ausführungen am Klavier. Lecturen event. an zwei Schüler gleichzeitig.

Ich wohne jetzt alte Suntestraße Nr. 7.
F. Lenzner.
Guten schweren Backtorf
 Fuder (2 Cbm.) 5 Mark 50 Pf.
Guten schwer. Grabetorf
 Fuder (2 Cbm.) 5 Mark
 frei vor's Haus, jedoch nicht unter doppelten Fudern.
W. Feldmeyer,
 Aufseher a. D., Mühlenstr. 2 oben.

H Klock & Sohn
 empfehlen in großer und schöner Auswahl
Blatt- und blühende Topf-Pflanzen
 im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.
Bouquets und Kränze
 und sonstige Arrangements von frischen Blumen werden in elegantester und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Pflanzen - Decorationen
 werden schnell und billig ausgeführt.
 Auswärtige Aufträge werden unter Zusage streng reeller und prompter Bedienung erledigt.

Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.
Specialität: Deutsche Weine.
 Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.
 Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrenz zc.

Express - Comptoir H. G. Beilken
 Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.
Dienstmanns - Institut.
 Expedition und Verpackung. Möbel- und Güterfuhrwerk.
 Grosse trockene Lagerräume.
 Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Back- und Grabetorf.

Hillje & Köhne
 Empfehlen: Tuche & Buckskins
 Kammgarn & Paletotstoffe,
 MILITAIR- & LIVRÉE-TUCHE,
 in grösster Auswahl, nur gediegenen Qualitäten zu anerkannt billigsten Preisen.
engros Tuchhandlung en detail
Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche
Leinen und baumwollene Zeuge,
 sowie
Bettfedern und Damen
 in nur staubsreier doppelt gereinigter Waare.
 Langestr. 56. **Wilhelm Ramien.**

Die Färberei und Druckerei
 von **J. M. Janssen in Oldenburg,**
 am innern Damm Nr. 3,
 bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.
Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.
Färberei für Wollgarne, Strick- und Sticgarne, Leinwand, Feinseide, sowie für Baumwollgarne, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.
Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.
Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Feinseide, sowie für Baumwollgarne, Seiden- und Leinengarne, s. g. **Bürdegarne** in sehr echten Farben.
Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.
Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**
 NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Empfehle als Specialität:
 Feinste Tafel- und Gutsbutter, sowie Speiseschmalz, sämtliche Käsesorten, den so sehr beliebten holstein. Weidekäse, geräucherten Schinken, Cervelat-, Plock-, Mett-, Leber- etc. Wurst. — Ferner empfehle täglich frische Milch, und frische Eier.
 Sämmtliche Waaren in nur guter Qualität.
Aug. Fimmen, Saarenstraße 13.